

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 34 (1944)

Heft: 51

Rubrik: Berner Woche Almanach

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ecuador

ein Zukunftsland für die Schweiz?

Die zukünftigen wirtschaftlichen Beziehungen der Schweiz entwickeln sich mit dem Herannahen des Kriegsendes zu einem brennenden Problem. Während der Krieg immer noch verbissen nahe an unsrer Grenzen hin und her tobt und die Moral der Soldaten und die der Leute in der Heimat immer tiefer in Mitleidenschaft gezogen wird, kommt der Schweiz, wenn sie weiterhin erfolgreich ihren Existenzkampf bestehen will, schon jetzt die wichtige Aufgabe zu, ihre Fühler bis weit in die Welt auszustrecken. Zahlreiche politische Reden haben einerseits von der Inangriffnahme solcher Probleme (Russland) bewiesen, während anderseits weltbereiste Männer von einem neuen Zukunftsland sprechen: *Ecuador*. Für die Schweiz sollen mit diesem Land nicht nur die wirtschaftlichen Beziehungen wichtig werden, sondern für die vielen hier «gefangengehaltenen» Leute steigern sich von neuem die Auswanderungsmöglichkeiten. Ecuador, ein südamerikanisches Land, über dem der Kondor, der grösste

Raubvogel der Welt kreist, will dem Einwanderer gute Existenzmöglichkeiten bieten, weitgehend unterstützt von der Regierung des Landes. Durch bessere landwirtschaftliche Nutzung und Aufbau grosser Industrieanlagen beabsichtigt sich Ecuador zu einem leistungsfähigen Staat zu entwickeln, durch Zuzug fremder Arbeitskräfte. Wenn man bedenkt, dass dieses Land sozusagen noch «unverbraucht» dasteht, so wäre es schade, dieses Ziel nur zu stecken ohne es zu erreichen, oder vielleicht so lange abzuwarten, bis initiativere Staaten die Gelegenheit erfassen! Denn auch in diesen Beziehungen gelten die Worte: «Wer zuerst kommt, hat die besten Plätze». Dem guten Ruf, dass schweizerische Arbeitskräfte im Ausland sehr hoch geschätzt werden, dürfen nicht anderseits durch finanzielle Rückhaltungen des Kapitals, das natürlich vielerorts für die Grossunternehmen erforderlich wäre, dem Arbeitsangebot Schwierigkeiten geboten werden. — Ecuador ist ungefähr dreieinhalbmal so gross wie die Schweiz und weist etwa 2 Millionen Einwohner auf. Davon sind 48 Prozent Indianer, 30 Prozent Mischlinge, 14 Prozent Neger und nur 8 Prozent Weisse. Auf 1 km² Boden kommen nur 4,5 Einwohner. Wegen zahlreichen Geländeschwierigkeiten beträgt das gesamte Verkehrsnetz der Eisenbahn nur 900 km, wodurch die wirtschaftliche Entwicklung des Landes sehr stark gehemmt wird. Die erste wichtigste Aufgabe für Ecuador besteht also darin, vorerst ein zweckmässiges Verkehrsnetz zu erstellen. Im Nordanland z. B. besorgen Lamas Karawanen den Warentransport zwischen den einzelnen Becken auf Pfaden und

Landwegen in trostloser Verfassung. Ecuador ist reich an Kakao, Kaffee, Steinnüssen, Baumwolle, Reis, Kautschuk und Zucker. An Bodenschätzen sind die Gebirge weniger reich als die Nachbarländer. Im äussersten Süden wird Gold abgebaut und am Golf von Guayaquil sind Petroleumfelder erschlossen. In Guayaquil, dem wichtigsten und grössten Hafen von Ecuador, laufen zahlreiche Schifflinien an, während die Flusschiffahrt an der Küste und im Osten nur örtliche Bedeutung hat. Das Klima, das den gesunden Europäern nicht besondere Schwierigkeiten bietet und doch heimtückische Gebiete aufweist, ist im allgemeinen tropisch-feuchtheiss. — Die Aspekte Schweiz-Ecuador wie überhaupt Schweiz-Südamerika lassen auf grosse kommende Beziehungen schliessen, die, wenn sie von der richtigen Seite angepackt werden, für uns nur von grossem Nutzen sein können.

Ti.



Bim Chlappperläubli numenand

Dem Miggli sys Agerichtenoung het unmen einisch nid guet ta. Plaget uss nid gäng öppis? Sig's der römisich Mathis oder der Jöhn oder der Späc, wo im Surchabis fählt! Chronisch fählt!

Item. Der Miggli isch nid i ds Chlappperläubli cho. Er isch daheim uf em Ofentrift ghocket, u sy Frau het a däm cheiben Agerichtenumg umegchnieppet u probiert, gobb sie's ewägbringi mit dem roschige Rasiermässer, wo für da Zwäck gäng i der Gumodeschublaube parat glägen isch.

Wie fröh bin i gsh, dass a Stell vom Miggli alte Schuelamerad uftoucht isch. Eine vdene, wo der Miggli durr u durr kennt gha het. Il was het er mer vom Miggli verzelt? Us der Schturm- u Drangperiode vom Miggli!

„Es isch wieder einisch nache gsh, dass d' Vorrainelöcher us d' Rüb überhöchst! — io het's im Gärbergrabe tönt! Me het nume vo däm ghöre brichtet, sig's i der dämmerige Schlucht vo der Matteftägen oder am sunnige Bowäger. „Der Krach het dermit agfange“, fährt der köbu Mettler furt — är isch es gsh, wo mer vo den alte Zöte brichtet het — „daz die Bueben, u d'Meitschi pärse, enand uf em Schuelwäg oder füsich bi-n-ers Glägeheit Schläpperligen agbänkt u sech gmüpft hei. Wo de d'Stimmig durr alli die Präluminarie giechtig gne gsh isch, het me vo Matten- u Vorrainelöchern Chriegserklärig losgla u am nächste Mittwuch- oder Samstignamittag sy die zwö Ruppelen usenand z'torf. — Bis jis —

chäsch mer's gloube — wär es dem Miggli in i Simm cho, bin ere settige Schleglete der Buggel oder öppe der Gring härezha. Der Miggli, wo gäng nume hinger syne Buecher ghocket isch oder mit de Metti gschpielt het! Da Höseler! Rid emal zuegluegt het er vo wylem, we anderi Krach gha bei mitenang. Er isch gäng syner Wäge gange. Weder un-einisch isch dä Miggli gli wie-ns umkehrte Hänftche. Er isch uf der Straf dafumegstrülleret, u fene het so lut u derewäg viel vo-nere Schlacht im Wylerwald gredt! Vo der Schlacht, wo sie in es paar Tag hei welle schla u gwinne. D'Mattegiele!

Der Miggli het ne der Vormarsch u des Agriff so läbig vordemonstriert, dass sie ihn aufheit bei wellen als Aufseher ha. Aber das het ihm nume halb paßt. Der köbu soll nume General blöbe, het er dem Chriegsrat uf der Refognosierigstour erlärt. Mir gäbet lächs Ma! Mit dene machen i de schon, was nüeß gmacht wärde!

Me hät gärn gwüfft, was er im Gufel het. Weder der Miggli het gschwige. Die lächs ish no gly einisch usgläse gsh. Il vo wäge den Instruktion het er de te längi Breiammleite losgla! Sie hei no gly einisch gwüfft, was er wott. Weder hinger syner gheimen Absichten isch emel feine cho.

Der Miggli isch e Sappermanter gsh. Er het Buecher über Räppi gläse gha. Il prezis wie sys Vorbild het er ds Geheimnis vom strategische Prinzip für sich bhalte. „Der Schlacht im Wylerwald het er mit syne lächs Biele der Usschlag gä! Wie der Napoleon i gne beidte Tagen isch der Miggli dem Find i d' Flanke gfallen u het ne-n-us däm Ueberraschungsmomänt derewäg i ds Vorhorn gägt, dass d' Hauptmacht underem General köbu ds Zäntrum het hönnen ydrücke. Il der Find het sech i voller Flucht gägem Stouwehr abe ver-

zoge. Nefi Mätteler sy mit Hellebarden u Ziunstädte, mit Chnäppen u Morgestärne i er Freud heizue öttlet.“

Der köbu Mettler isch füsich e stille Bürger gsh. Eine vo dene, wo nid viel seit. Weder we's die alte Zöte ageist, de wird er läbig. — U geiht's uss nid allne glich, we mer a üfi Jügedzpt dänfe!

„Chumm, mir wei no schmäll zum Miggli“, seit der köbu zue mer, „es wohlet ihm in Türi, we mer ihm chöi säge, mir heige vo den alte, schöne Zöte — u vo ihm brichtet, hät dä Abe.“

U dir ghöt mer's glouben oder nid — ds Agerichtenoung het ne nümme plaget — der Miggli!

Chäderi.

